

Was haben das Jesuskind und Couchsurfing gemeinsam?

Zahlen und Fakten rund um den Tourismus in den Philippinen

Obwohl die asiatischen Nachbarländer höhere Besucherzahlen aufweisen, stellt der Tourismus auch in den Philippinen eine bedeutende Einnahmequelle dar. Laut der *United Nations World Tourism Organisation (UNWTO)* wurden im Jahr 2005 etwa 1,7 Milliarden Euro bei rund 1,4 Millionen ausländischen Gästen im Tourismus umgesetzt. Die derzeitige Regierung möchte den Tourismussektor noch weiter ausbauen.

Lilli Breininger und
Nora Zimmermann

Die Zahl der Einreisenden steigt trotz Geiseldrama

Trotz der tödlichen Entführung eines Touristenbusses im August 2010 stiegen die Zahlen der Einreisenden um fast zwanzig Prozent. Der Kidnapper war ehemaliger Polizist und hatte einen chinesischen Touristenbus in dem historischen Stadtteil Intramuros von Manila über elf Stunden in seiner Gewalt. Er wollte mit der Geiselnahme seine Wiedereinstellung erzwingen. Als der 55-Jährige anfang zu schießen, stürmte die Polizei den Bus und erschoss den Geiselnahmer. Trotzdem riss er acht Menschen mit in den Tod. Dieses Geiseldrama löste international Beunruhigung aus. Dennoch sprach sich Präsident Aquino in der Öffentlichkeit gegen die Terror-Warnung aus, die von Australien, Neuseeland, Großbritannien,

Kanada, Frankreich und den USA als drohende Gefahr in den Philippinen angekündigt wurde.

Im Jahr 2009 betrug die Zahl ausländischer Touristen 2,89 Millionen wobei im Jahr 2010 insgesamt 3,45 Millionen Einreisende gezählt werden. Trotz des Anstieges sind die Zahlen nur ein Bruchteil der Touristenzahlen Thailands, wo etwa 15 Millionen Menschen jährlich einfliegen. Für das Jahr 2011 werden 3,7 Millionen ausländische Touristen in den Philippinen erwartet.

Das *Department of Tourism (DOT)* setzt sich für Vermarktungskampagnen im Ausland ein und lädt Touristenführer als auch die Presse ein, das Land zu besuchen, damit sie sich selbst davon überzeugen können, dass es nichts zu fürchten gibt. Der neue Minister des DOT Alberto Lim verspricht sich einen dynamischen Aufschwung im Tourismussektor: Sechs Millionen Einreisende bis zum Ende von Aquinos Präsidentschaft im Jahr 2016. Dazu gehört ein Ausbau der Infrastruktur, der

Sicherheitsstandards und Flugeinrichtungen, sowie die Öffnung des Flugverkehrs für internationalen Zugang.

(vgl. Manila Times, 11.1. 2011)

Ein Vergleich mit Südostasien

Im globalen Vergleich wies die Region Asien im Jahr 2010 das größte Wachstum mit einer Steigerung der Touristenzahlen um 13 Prozent auf, wobei China mit 55,98 Millionen Touristen weltweit an dritter Stelle steht.

(vgl. UNWTO Tourism Barometer)

Woher kommen die Touristen?

Laut dem *Department of Tourism (DOT)* verdrängten die Koreaner mit 20 Prozent die USA (17,5 Prozent) mit dem größten Anteil der Touristen im Jahr 2010. Gefolgt

fakten:tourismus

Einreisendenzahlen im südostasiatischen Vergleich, 2009-2010

Jahr	Philippinen	Thailand	Malaysia	Indonesien	Vietnam	Singapur
2010	3,45 Mio.	14,15 Mio.	24,58 Mio.	7 Mio.	5 Mio.	11,6 Mio.
2009	2,89 Mio.	14,2 Mio.	23,6 Mio.	6,32 Mio.	3,67 Mio.	9,7 Mio.

Quelle: UNWTO Tourism Barometer

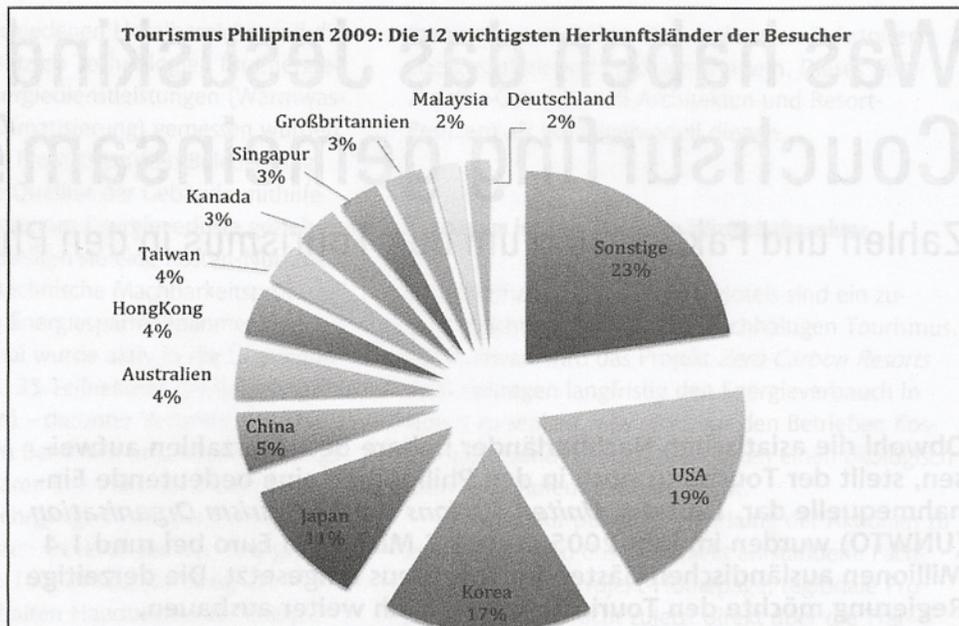
Die Autorinnen studierten Ethnologie und forschten im Zuge ihrer Abschlussarbeiten zu verschiedenen Themen in den Philippinen.

von Japan (10,3 Prozent), China und Hongkong im Zeitraum von Januar bis August 2010. Aus Deutschland kamen in dieser Zeit knapp 40 000 Touristen (1,7 Prozent), somit steht Deutschland an zwölfter Stelle.

Visa – eine Frage des Standortes?

Deutsche und Angehörige vieler anderer Nationalitäten können sich ohne weiteres für 21 Tage in den Philippinen aufhalten. Auch die Beschaffung eines Visums für einen längeren Aufenthalt ist meist kein großes Problem. Neben dem Touristenvisum kann man auch mit einem Studentenvisum, einem Arbeitsvisum oder einem Missionarvisum einreisen. So ist das Land sehr offen für Einreisende und wertet sogar im Zuge einer kolonialen Mentalität Einreisende auf, die aus dem Ausland kommen.

Umgekehrt müssen Filipin@s zur Einreise nach Deutschland oder Europa unabhängig von Art und Dauer des Aufenthaltes grundsätzlich ein Visum beantragen. Dabei gibt es verschiedene Arten von Visa, wie zum Beispiel das Schengenvisum¹ für Touristen, das Studentenvisum, ein Verlobtvisum, ein Arbeitsvisum oder ein Visum zur Familienzusammenführung. Auf der Website der deutschen Botschaft in Manila sind die Bedingungen zur Erteilung der verschiedenen Visa genau erklärt² und scheinen zunächst durchaus erfüllbar. Aber aus Perspektive vieler Filipin@s ist es sehr schwierig, ein Visum zu bekommen. So ist zum Beispiel ein Nachweis der »Verwurzelung« auf den Philippinen erforderlich. Dies ist vor allem für junge, kinderlose Personen schwer nachzuweisen. Dazu kommt noch der Nachweis eines Vermögens, das deutlich über dem durchschnittlichen Jahreseinkommen einer/s Filipin@s liegt. Dabei müssen die Finanzen der letzten sechs Monate offengelegt werden. Kurz-



Quelle: Department of Tourism, 2010

um: Die Visa-Bestimmungen unterstreichen einmal mehr das Image der »Festung Europa«, die Ausländern grundsätzlich skeptisch gegenübersteht. Denn es wird der Eindruck erzeugt, dass ein/e Filipin@ mit Antrag auf ein Visum zunächst unter Generalverdacht steht, den deutschen Staat ausnutzen zu wollen und muss erst beweisen, dass er/sie nur zu Touristenzwecken das Land besuchen möchte.

Für viele andere Länder des globalen Südens benötigen Filipin@s jedoch kein Visum. Die meisten südasiatischen Länder, oder beispielsweise Brasilien erlauben philippinischen Bürgern einen Visa-freien Aufenthalt von 30 Tagen oder mehr.

San Miguel spendet Land für spirituellen Tourismus

Der Immobilienarm der Firma San Miguel, *San Miguel Properties Inc.* (SMPI), spendet einen Teil ihres Grundstücks in Alfonso in der Provinz Cavite, Luzon, einer religiösen Stiftung. Das 33 Hektar große Land soll der Stiftung *Blessed Mary Mother of the Poor* zugute kommen und ausschließlich für

religiöse, soziale und gemeinnützige Zwecke verwendet werden. Das gestiftete Land ist Teil der ehemals 125 Hektar großen Magnolia- und Geflügelfarm und soll nun zu einem Angelpunkt des spirituellen Tourismus in den Philippinen werden. Es werden auch ausländische Pilger erwartet, die die verschiedenen spirituellen Zentren für Hochzeiten, Taufen, Heilungen und andere religiöse Zeremonien nutzen können. Dazu soll eine hundert Meter hohe Marienstatue der Jesusstatue in Rio de Janeiro Konkurrenz machen. SMPI schätzt die Kosten für das Projekt auf 1,5 Milliarden PhP (etwa 24,8 Millionen Euro).

(vgl. MT, 12.1.11)

Feste feiern wie sie fallen

Um den Tourismus von In- und Ausländern zu fördern, wird mit lokalen Festspielen geworben. Landesweit betrachtet feiern Filipin@s fast rund um die Uhr, denn jede Stadt und nahezu jedes Dorf hat ihr eigenes Fest: die Fiesta. In der Fiesta, die wie das Wort schon vermuten lässt, an spanischen, bzw. lateinamerikanischen Bräuchen angelehnt ist, wurde früher

der Schutzpatron des Dorfes gefeiert. Die Feste gehen oft über mehrere Wochen und bieten ein volles Programm mit farbenfrohen Paraden, Tänzen und anderen Angeboten, wie der Wahl von Schönheitsköniginnen. Schulklassen und Vereine bereiten sich Monate vorher mit Kostümen und Tänzen vor, Unternehmen und Schauspieler werben mit eigenen Paradewägen für sich, sogar die EU beteiligte sich schon mit einem Blumen geschmückten Panzer bei dem *Kadayawan Festival* in Davao City.

Dabei werden nicht nur Auslands Touristen dazu eingeladen mit zu feiern, sondern es werden vor allem die Menschen im Land angesprochen. So verwandelt sich das Stadtzentrum von Cebu City alljährlich am dritten Januarwochenende zu einer christlichen Partymeile. Das Jesuskind »Santo Niño« wird gefeiert, das sogenannte *Sinulog Festival*. Besucher aus den gesamten

Südphilippinen reisen schon Tage vorher an, um sich vorzubereiten, um einzukaufen und zu beten. In der Kathedrale des Santo Niño im Zentrum von Cebu City befindet sich eine Verkörperung des Jesuskindes in Gestalt einer Holzfigur mit purpurnem Umhang. Der Legende nach überstand diese heilige Figur ganz unversehrt einen schlimmen Brand. Außerdem soll es Frauen von Kinderlosigkeit befreien und von Krankheiten heilen. Um dem Santo Niño zu huldigen und vor der Statue eine Fürbitte zu halten, werden bestimmte Tanzschritte ausgeführt. Aus diesem Ritual entwickelte sich in den letzten 30 Jahren eine der größten Fiestas der Philippinen. Einige kommen heute noch immer, um sich Fruchtbarkeit oder Gesundheit zu erbeten. Andere kommen, um zu feiern. Wieder andere kommen, um mit ihren Tanzgruppen an Wettbewerben teilzunehmen. Das Sinulog besteht im wesentlichen aus einer

Flussparade, bei der die Figur des Santo Niño – umjubelt von tausenden am Ufer tanzenden Menschen – eine Hafenumrundung macht, sowie aus einer Straßenparade, die einer Mischung aus rheinischem Karnevalsanzug und einem Erntedankfestzug ähnelt. Zudem finden vor einer Jury Tanz- und Schönheitswettbewerbe statt. Die Zuschauer decken sich mit Sinulog-Accessoires, wie T-Shirts und Henna-Tattoos ein, die am Straßenrand verkauft werden und bewegen sich im Takt der spezifischen Sinulog-Rhythmen.

(vgl.

<http://www.sinulog.ph/index.php/history>)

Sextourismus

Die Zahl der Frauen in der Prostitution auf den Philippinen wird auf etwa 500.000 geschätzt, wobei der Anteil der Kinder und Jugendlichen hier deutlich höher ist als in anderen Ländern, die von Sextouristen besucht werden. Von den geschätzten 500.000 Prostituierten sind zwischen 75.000 und 100.000 noch minderjährig. Im Vergleich: von den rund eine Million minderjährigen Prostituierten in Asien werden die Zahlen in Thailand zwischen 300.000 und 800.000 geschätzt. Doch die Anzahl der Jungen und Mädchen, die in den Philippinen »auf den Markt« kommen, steigt stetig, da Pädophile das bisherige Hauptziel aus Angst vor HIV/Aids meiden. Im Jahr 2003 wurden die Philippinen von den Vereinigten Staaten als Hauptherkunftsland und Transitstation für den Menschenhandel von billigen Arbeitskräften und Prostituierten identifiziert.

Oft werden Kinder in die Prostitution getrieben, um den Lebensunterhalt ihrer mehrköpfigen Familien zu sichern. Prostitution ist in den Philippinen verboten, insbesondere die sexuelle Ausbeutung von Kindern wird hart bestraft. Ein Gesetzesentwurf von Senator Ernesto Herrera wurde im Jahr 1996 verabschiedet. Demnach haben Personen, die Kinder unter zwölf Jahren in die Prostitution drängen oder missbrauchen, das eigene Recht auf Leben verwirkt und sollen mit 30 Jahren Freiheitsstrafe oder sogar dem Tod bestraft werden. Trotz der fundierten Gesetzeslage lehnen Staatsanwälte diese Fälle oft ab, da Kindersex eine »nationale Schande« ist und sie dadurch keinen Ruhm ernten. Lokale Polizisten kassieren Kommissionen von Zuhältern und schützen Bordellbesitzer. So gibt es zwar ausreichend Handhabe gegen die Täter, doch verurteilt werden nur die Wenigsten.

(vgl. Child Safety Education Coalition [CSEC], UNWTO, www.preda.org)

fakten:tourismus



Sinulog wird auch in Deutschland gefeiert, beispielsweise in der Philippinischen Gemeinde in Berlin. Ein Junge verkleidet sich als Jesuskind und hält gleichzeitig die Figur im Arm. Foto: L. Breininger

Umweltaktivist in Palawan erschossen

Der engagierte Umweltschützer, Radio-Journalist und Bergbaukritiker Gerado »Gerry« Ortega wurde am Morgen des 24. Januar 2011 in Puerto Princesa City, Palawan, erschossen. Ortega war ein bekannter Radiokommentator des Senders *Radyo Mo Nationwide's Palawan* und moderierte eine tägliche Sendung. Sein Hauptengagement galt dem Schutz der regionalen Umwelt, die durch den radikal wachsenden Bergbau stetig bedroht wird.

Die Insel Palawan ist ein Hotspot der Artenvielfalt, wobei 49 Tier- und 56 Pflanzenarten vom Aussterben bedroht sind. Der Süden der Insel ist von indigenen Gruppen bewohnt. Im Jahr 1990 hat die UNESCO die gesamte Provinz Palawan zum Biosphären-Reservat erklärt. Auch die EU hat zwischen 1995 und 2004 etwa 17 Millionen Euro in ein Tropenwaldschutzprogramm investiert. Trotzdem werden große Flächen der Natur- und Wasserschutzgebiete sowie Land der indigenen Bevölkerung für den Bergbau freigegeben. Ortega setzte sich vielseitig für die Erhaltung der Umwelt ein, auch für nachhaltigen Tourismus. Als Mitglied des indigenen Netzwerks ALDAW plädierte er vehement gegen die Vergabe von Bergbaulizenzen. ALDAW dokumentierte mit Kamera und GPS wie eine Bergbaufirma durch Straßenbau den geschützten Bulanjao-Bergzug zerstörte. Ortega plante gerade eine Protestaktion, deren Ziel es war, zehntausend Unterschriften gegen die Umwelterstörung, die durch die Bergbauaktivitäten in der Region Palawan verursacht werden, zu sammeln. Der Hauptverdächtige Marlon Dicamata de Chavez wurde kurz nach der Tat verhaftet. Die Spur der Waffe, die für den Mord verwendet wurde, führt laut Aussagen der Polizei zu einem Regierungsbeamten, der den Bergbau in Palawan unterstützt. Präsi-

dent Aquino reagierte mit einem Stopp für die Vergabe von Bergbaulizenzen. Ihm zufolge werden über 350 beantragte Lizenzen für Bergbau auf Palawan nicht weiter bearbeitet. So setzt er ein Zeichen zum Schutz der Umwelt und unterstützt die Bemühungen der Zivilgesellschaft vor Ort.

(vgl. The Philippine Star, 25.1.2011; PDI, 10.02.2011; s.a. <http://www.regenwald.org/>)

Landreform vs. Tourismus in Guimaras

Aufgrund der Landreform *Comprehensive Agrarian Reform Program (CARP)* wurde eine 237 Hektar große Mango Plantage in kleinere Landabschnitte geteilt und unter den Begünstigten verteilt. Guimaras ist eine kleine Insel im Westen der Visayas zwischen Panay und Negros, deren Hauptprodukt Mangos sind. Die Frucht ist nicht nur das Markenzeichen der Insel, sondern auch die größte Touristenattraktion. Dem Unternehmen *Oro Verde Holdings* werden gute Qualitäten bezüglich der Mango-Plantage und Verarbeitung nachgesagt. Lokale, nationale und internationale Touristen, die nach Guimaras reisen, besuchen die Anlagen, in denen mehrere Hundert Mango-Produkte hergestellt werden. Seit dem Jahr 2006 wird das Mango-Land in kleine, eher unproduktive Felder aufgeteilt. Die Ausrüstung und das erfahrene Personal wurden von der Firma zurückgezogen. Die Direktorin der lokalen Touristenbehörde Angeles E. Gabinete sieht dies als ein Beispiel für widersprüchliche und unkoordinierte Politik zwischen nationalen und lokalen Regierungsstellen. Sie sagt, das hätte vermieden werden können, wenn die Ministerien für Agrikultur, Umwelt und Ressourcen, sowie der Landreform zusammengearbeitet hätten. Die drei Ministerien kommen nun als *National Convergence Initiative (NCI)* zusammen und sollen

die Agrarindustrie und nachhaltige Landentwicklung fördern.

(vgl. BW, 5.12.10)

Reiseziel Geistheilung

In Baguio City wird eine uralte Tradition weniger Familien über Generationen weitervermittelt. Sie sind keine Wunderheiler, sondern Geistheiler. Sie benutzen andere »Instrumente« als die Schulmedizin, sie arbeiten mit Energie oder besser gesagt: die Energie arbeitet mit ihnen und durch sie. Der Heiler wird zum Kanal für Energie, für den göttlichen Geist und seine Hände werden zu einem Instrument, das in den Körper eingreift und Krankheiten wie Nierensteine, Beschwerden beim Wasserlassen oder die Zyste in der Gebärmutter rausholt. Ohne Skalpell, ohne Betäubung, ohne Schmerzen – nach etwa zehn Minuten ist alles erledigt – ohne Wunden, ohne Narben, ohne Nebenwirkungen. Ebenfalls besteht die Möglichkeit von Heilmassagen mit »Magnetic-Healing« und Meditationen, die den Heilungsprozess unterstützen sollen. Zusätzlich wird mit einer energievollen und ruhigen Umgebung geworben: Strandspaziergänge und Schwimmen im südchinesischen Meer, zahlreiche Kirchen, Thermalquellen und benachbarte Inseln. Dazu gibt es farbenprächtige Märkte in näherer Umgebung mit Mangos, Papayas und frischen Kokosnüssen. Sogar die als Weltwunder gerühmten Reisterassen von Banaue lassen sich in einer dreitägigen Tour erreichen. Ob diese Dinge nun »Wunder« sind, darüber lässt sich streiten – wunderbar klingt es in jedem Fall.

(vgl. <http://forumandersreisen.de/Philippinen-Die-naechste-Dimension-des-a13087.html>)

fakten:tourismus

Couchsurfing – die neue Art des Reisens

Auf den Philippinen breitet sich eine erst vor wenigen Jahren entstandene Form des Tourismus aus: das Couchsurfing. Seit der Gründung im Jahr 2004 erfreut sich das Couchsurfen rund um den Globus an immer größerer Beliebtheit, vor allem unter jungen Menschen. »Couchsurfing« nennt sich ein Internetportal, auf dem Nutzer verschiedener Länder in Kontakt treten können, um für ihren Auslandsaufenthalt eine kostenlose, private Unterkunft zu finden. Im Gegenzug dazu erklären sich die Mitglieder bereit, ihrerseits Menschen aus anderen Städten und Ländern aufzunehmen. In den Philippinen zählt das Netzwerk über 1.000 Mitglieder. In philippinischen Städten, wie zum Beispiel Cebu gibt es eine Couchsurfer-Szene, die sich hauptsächlich aus jungen Menschen zusammensetzt. Sie leben eine Subkultur, welche sich an Standards eines alternativen Tourismus orientiert, wie ihn auch der *Lonely Planet* verkörpert und verbreitet. Die Gemeinschaft rekrutiert sich aus jungen Filipin@s, die Spaß daran haben fremde Leute zu treffen, ihnen die eigene Kultur näher zu bringen und die Region zu zeigen. Die meisten Teilnehmer dieser Gemeinschaft vertreten für philippinische Verhältnisse einen eher freizügig-liberal orientierten Lebensstil, bei dem auch junge Frauen ausgehen und Alkohol konsumieren. Die Couchsurfing-Community in Cebu organisiert immer wieder Aktivitäten für ihre nationalen und internationalen Gäste in Cebu City und Umgebung. Die jungen Gastgeber haben häufig auch schon als Gast andere Länder besucht. Dies lässt darauf schließen, dass sie nicht den einkommensschwachen Schichten der Philippinen entstammen. Sie interessieren sich für Abenteuer-Tourismus wie Kanu-Touren oder das Schwimmen mit Walhaien. Sie

unternehmen gemeinsam Ausflüge im Inland und auf dem Festland Südostasiens. Die Idee von Umwelt- und sozialverträglichem Tourismus wird auch für viele philippinische Couchsurfer immer wichtiger und sie werben für ihre Ideale auf Internetplattformen wie Facebook.

(vgl. www.couchsurfing.org)

Medizin-Tourismus vs. lokale Gesundheitsversorgung

In Makati, dem reichsten Viertel Manilas, hat die Firma *Century Properties, Inc. (CPI)* offiziell mit dem Bau einer medizinischen Einrichtung angefangen. Das medizinische Zentrum im Wert von 100 Millionen US-Dollar soll laut dem Vorsitzenden von CPI eine Revolution im philippinischen Medizintourismus darstellen. Seinen Aussagen zufolge sind andere medizinische Großeinrichtungen im Umkreis, wie *St. Luke's Medical Center* in Quezon City und Taguig, *Makati Medical Center*, *Medical City* in Pasig, oder das *Asian Hospital and Medical Center* in Muntinlupa, zu ungeduldig mit ihren Patienten. Im Gegensatz dazu will CPI ein Wellness-Center errichten, in dem die Kunden mit aller Geduld behandelt werden und höchsten Komfort erfahren sollen. Die niederländische Vermögensberatung APG investiert über zwei Milliarden PHP (33,8 Mio. Euro) in das Projekt und erhofft sich nachhaltige Gewinne.

Von dem medizinischen Standard, der ausländischen Touristen präsentiert wird, kann der Großteil der philippinischen Bevölkerung nur träumen. Denn die medizinische Grundversorgung im Land ist miserabel und überteuert. Oft gibt es nur wenige öffentliche Krankenhäuser in einer Provinz, wobei diese für die ländliche Bevölkerung sehr schwer zu erreichen sind. Dazu müssen die Patienten – von der Behandlung über die Spritze bis

hin zum Wattebüschel – alles selbst bezahlen. Daher kann eine einfache Behandlung oft nicht finanziert werden, selbst wenn die ganze Familie für die Behandlung eines Kindes spart. So sterben Filipin@s häufig an unscheinbar erscheinenden Krankheiten wie grippale Infektionen, Diabetes oder Nierenentzündung, obwohl diese mit einer richtigen Behandlung leicht zu heilen wären. Der schlechte Ruf der öffentlichen Krankenhäuser spiegelt sich in einem lokalen Sprichwort wider: »Man geht krank hinein und kommt noch kränker heraus.« Im Gegensatz dazu sind private Krankenhäuser und Einrichtungen gut ausgestattet, werden aber auch nur von besser situierten Patienten in Anspruch genommen. So herrscht eine große Kluft zwischen öffentlicher und privater medizinischer Versorgung.

Zumindest wird es den Touristen nicht in allen Aspekten leicht gemacht: Die Senatorin Miriam Defensor Santiago reichte einen Gesetzesentwurf ein, der den Verkauf von menschlichen Organen zu kommerziellen Zwecken verbietet. Sie möchte damit die Organspende nicht komplett verbieten, jedoch möchte sie den Markt für Transplantationen oder Organspenden an Ausländer und Touristen von vornherein einschränken.

(vgl. BW, 23.01.11; ABS-CBN, 02.02.11)

Anmerkungen

- 1) Schengenvisum gilt für die Länder Belgien, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Spanien, Portugal, Dänemark, Finnland, Island, Norwegen, Schweden. Seit dem 21. Dezember 2007 werden auch die Staaten Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, die Slowakische Republik, Slowenien, die Tschechische Republik und Ungarn dazu gezählt.
- 2) siehe unter: http://www.manila.diplo.de/contentblob/2637832/Daten/1059704/MB_tourism_visa_jan11.pdf

fakten:tourismus